

Kurz-Predigt über Markus 8, 31-38; NR IV

Sonntag vor der Passionszeit, Estomihi, 27.02.2022

Die erste Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung

³¹ Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. ³² Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. ³³ Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Von der Nachfolge

³⁴ Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. ³⁵ Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. ³⁶ Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? ³⁷ Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? ³⁸ Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Ihr Lieben,

da geraten zwei aneinander. Ihr Streit macht deutlich: hier gehen die Interessen und Meinungen auseinander. Eine Auseinandersetzung offenbart oftmals grundlegende Differenzen. Im Konfliktfall lässt sich erahnen: Unsere gegensätzliche Sicht spielt sich nicht nur an der Oberfläche ab, sondern auch und besonders in der Tiefe unserer Seelen. Wir sind uns wesensmäßig nicht einig, eben sehr verschieden!

So erleben es Jesus und Petrus miteinander. Anspannung liegt in der Luft, konfliktbeladen ist die Stunde. Beide stehen sich mit ihrer jeweils gegensätzlichen Meinung beinahe kämpferisch gegenüber. Ein Wort ergibt das andere. Petrus reagiert unkontrolliert emotional auf die Ansage, die Leidensankündigung von Jesus. Ohne nachzufragen, ohne verstehen zu wollen, so zeigen sich die einander widersprechenden Sichtweisen. Nur Petrus hat vergessen, auf welcher Stufe er steht und mit wem er's da zu tun hat. Petrus vergalop-

piert sich und muss von Jesus überaus streng getadelt und in die Grenzen gewiesen werden.

Worum geht es in der Sache?

Jesus sieht seinen Weg ans Kreuz. Es ist der Weg, den er aus Gehorsam und Demut seinem gegenüber Vater gehen **muss**, um der Menschheit einen Ausweg aus ihren Sünden zu eröffnen. Jesus sagt: Das Kreuz **muss** sein, damit durch meinen Tod den Weg zur Vergebung und damit zur Seligkeit der Seele frei wird. Denn der Mensch kann nichts geben und nichts einbringen, er hat nichts vorzuweisen und kann nichts dazu beitragen, um seine Seele vor dem ewigen Tod zu bewahren.

„Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“ Auslösen meint, zu befreien aus dem Gefängnis seines Todes. Dazu, sagt Jesus, kann der Mensch von sich aus nichts beitragen. Dazu, sagt Jesus, braucht es das meine Kreuzigung, meinen stellvertre-

tenden Tod – Zur Vergebung der Sünden und zur Seligkeit eurer Seelen.

Zitat Martin Luther im Kleinen Katechismus: „Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit.“

Jesus sagt unmissverständlich seine Meinung und beschreibt seinen göttlichen Auftrag mit diesen Worten: **„Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.- Jesus redete diese Worte frei und offen. Petrus aber nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.“**

Denn Petrus ist diesbezüglich ganz anderer Meinung. Er möchte nicht auf den Kreuzestod seines Herrn angewiesen sein, und er möchte auch nicht als Jünger zu einem Meister gehören, der äußerlich betrachtet kläglich und schändlich den Kreuzestod erleidet. Petrus erkennt nicht das Heilvolle, das am Kreuz von Golgatha geschieht, sondern er sieht mit seinen menschlichen Augen nur eine sich anbahnende Katastrophe, die er nicht wahrhaben und die er nicht für sich annehmen will.

Heftig und schmerzhaft deutlich wird er von Jesus in die Schranken gewiesen: **„Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“**

- Menschlich ist: unser Seelenheil, das packen wir schon selbst! Dazu brauchen wir keine Hilfe und keine Stellvertretung, sprich: dafür brauchen wir keinen für uns und an unserer Statt Gekreuzigten.
- Göttlich ist: mit unserem Seelenheil sind wir angewiesen auf Tod Jesu. Nur um seinetwillen haben wir einen gnädigen Gott. Wir brauchen den Gekreuzigten für uns Heil!

Diese schroffe Zurechtweisung muss sich Petrus gefallen lassen, vor allen anderen Jüngern. Jesus redet hier ausnahmsweise und ungewohnt hart und entschieden, denn bei der Frage nach der Notwendigkeit seiner Kreuzigung geht es um alles, um das Seelenheil eines jeden Menschen, und da versteht Jesus weder Spaß noch duldet Jesus an dieser Stelle irgendeinen Widerspruch.

„Denn wer (selbst) sein Leben behalten will, wer also meint, schon selbst für sein Seelenheil - auch ohne mich - Vorsorge treffen zu können, der wird sein Leben mit dem Eintreten des Todes verlieren. Doch wer sein Leben verliert, wer um meinetwillen und um des Evangeliums willen glaubt, um meines Kreuzes willen errettet zu werden, der wird seine Seele über den Tod hinaus behalten.“

Ungewöhnlich hoch ist in dieser Auseinandersetzung zweier Sichtweisen der Nachdruck, den Jesus darauf legt, dass das Seelenheil eines Menschen niemals ohne seine Kreuzigung möglich wäre. Damit erhebt Jesus einen exklusiven und allein seligmachenden Anspruch.

Und da stellt sich Petrus und den anderen Jüngern, die Jesus zu dieser wirklich alles entscheidenden Auseinandersetzung herzu ruft, so als würde er auch uns herzurufen, die Frage: Was ist eure Meinung? Was ist euer Glaube? Trägt und bestimmt euch der Glaube an euch selbst, also: denkt ihr menschlich? Oder seid ihr erfüllt von einem Glauben an das, was ich euch über die Bedeutung meines Kreuzestodes gesagt habe? Stimmt ihr meinen Worten zu, und denkt ihr also auch göttlich?

Ihr Lieben, man kann sich heute wie damals und auch in Zukunft vor diesen eindeutigen Worten Jesu über die Bedeutung seines

Kreuzestodes verschließen Man könnte die Worte Jesu abtun oder sich schämen, in der Nachfolge Jesu an seinen Worten festzuhalten und seine Worte zu bekennen. – Diese Möglichkeit haben Petrus und alle Jüngergenerationen. Doch auch das hat Jesus im Blick, und darum spricht er es an und warnt, weil es eben in dieser Angelegenheit um nichts weniger geht als um das Seelenheil: **„Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt ..., dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“**

Diese dann entscheidende Situation für euer Seelenheil, sagt Jesus, gilt es im Blick zu haben, wenn ihr euch überlegt, ob und was ihr mit meinem Kreuzestod anzufangen wisst. Schämt ihr euch für mich, wenn ich am Kreuz hänge, dann muss ich mich auch für euch schämen, wenn mein Tag gekommen ist.

Jesus bezeugt sich selbst als Seelenheiland am Kreuz, und – vielleicht noch deutlicher als wir es von ihm gewohnt sind – ruft er uns dazu auf, sein Selbstzeugnis als gültig für uns zu bestätigen. Amen.